Die Bucklige.

Algerische Novelle, von Albert Ferme.

(Schluß.)

Was war nun aus den wackeren Menschen geworden? Warum hatten sie das friedliche, behagliche Nest verlassen, in dem sie ihr Leben so glücklich gestaltet hatten? Und warum mieden jetzt die Vorübergehenden ihr Haus, als ob ein Fluch darauf laste?

Ich setzte es mir in den Kopf, die Lösung dieses Räthsels zu finden. Vergebens wartete ich auf andere Vorübergehende; die Straße blieb verödet, aber unweit zweigte sich ein belebterer Weg ab. Dort fand ich ein maurisches Kafe, das seine bunten Matten, seine kleinen Eierbechern ähnlichen Täßchen und seine Kristallfläschchen mit verschieden gefärbten Likören in dem kühlen, bläulichen Schatten eines alten Feigenbaumes ausbreitete. Ich ließ mich nieder, bestellte mir eine Tasse Kaffee, und während der „Kawadji" mich bediente, steuerte ich auf mein Ziel los, indem ich ihn fragte, ob er Hamoud kenne.

„Gewiß, schon lange," antwortete er, „wir sind beide Algerier, er ist ein Ehrenmann, ein Radjel mleh," dies wiederholte er mehrmals.

„Und was ist aus ihm geworden?"

„Jetzt ist er in Souffe; wir haben Nachrichten von ihm; es geht ihm gut, Gott sei gelobt!"

„Wird er nicht bald hierher in sein Haus zurückkehren?"

Bei dieser Frage verdüsterten sich die Züge des Kafetiers plötzlich; er sah mich einige Augenblicke prüfend an, dann sagte er mit gesenkter Stimme: „Jenes Haus wird nie mehr bewohnt werden, weder von Hamoud, noch von sonst Jemandem."

„Und warum?"

„Nach unseren Anschauungen ist die Stätte, wo gewisse düstere Ereignisse stattfinden, gewisse Verbrechen begangen wurden, für immer entweiht und unheilvoll. Das Haus, von dem Du sprichst, ist von Gott verflucht."

Ich lud den biederen Alten ein, den Kaffee mit mir zu nehmen, und er erzählte mir folgende Geschichte:

Hamouds Frau hieß Miriam. Sie war aus der Gegend des Forts National, aus demselben Stamme, dem ihr Gatte entsprossen war. Nachdem er sich, wie ich bereits erzählte, in Tripolis ein Vermögen gesammelt hatte, war der Kabyle auf einige Zeit zu seinem väterlichen Stamm zurückgekehrt, in dem er noch Angehörige besaß. Er hatte das junge Mädchen gesehen und eine heftige Leidenschaft für dasselbe gefaßt. Miriams Familie, die ursprünglich sehr arm gewesen, wurde reich durch ihn, denn der graubärtige Geliebte ließ es sich nicht nehmen, eine hohe Kaufsumme für den Besitz seines hübschen Weibchens zu zahlen.

Miriam erstattete die Wohlthaten ihres Gatten in reichem Maße durch aufopfernde Liebe zurück. Es schien, als liebe sie nur ihn auf dieser Welt, und Beide genossen das ruhige Glück, in dem ich sie getroffen, bis eines Nachts etwas Eigenthümliches sich zutrug.

Es war um Mitternacht. Hamoud schlief; da hatte er plötzlich eine merkwürdige Empfindung am Halse. Er öffnete die Augen, sah die Lampe brennen, Miriam, außerhalb ihres Bettes, stand vor ihm, ihr Antlitz auf das seine herabgebeugt, als ob sie ihn aufmerksam betrachte.

„Was gibt's?" fragte er.

„Nichts; schlafe weiter, mein theurer Gatte!"

Erst später gab sich Hamoud genaue Rechenschaft darüber, was sein Erwachen herbeigeführt haben mochte. Er hatte die Empfindung gehabt, als durchschauere ihn die Kühle einer scharfen Stahlklinge.

Als er im Laufe des nächsten Vormittags allein war, fragte ihn Zohra, ob er gut geschlafen habe. In der Frage lag nichts Außergewöhnliches, aber die Züge der Magd zeigten eine Besorgniß, die dem Manne für einen Augenblick auffiel; er forderte indessen keine Aufklärung.

In der nächsten Nacht schreckte Hamoud nochmals aus dem Schlafe empor. Es hatte ihm geträumt, daß man ihm den Kopf abschlüge. Wie beim ersten Male sah er die brennende Lampe auf einem kleinen Tischchen nahe am Kopfende seines Bettes stehen.

Wie in der vorigen Nacht hatte sich Miriam von ihrem Lager erhoben und stand über ihn gebeugt. Im ersten Augenblick des Erwachens glaubte er in ihrer Hand etwas aufblitzen zu sehen, was einem Messer glich.

„Was hältst Du da in der Hand?" fragte er.

„Nichts — Du träumst! Schlaf in Frieden, Du, mein Inniggeliebter!"

Dies sagend, löschte sie die Lampe aus.

Sofort wieder in Schlaf versinkend, führte Hamoud seine Hand an den oberen Theil des Halses, und es kam ihm vor, als sei seine Haut leicht geritzt.

Am nächsten Morgen wurde er gewahr, daß seine Finger mit Blut befleckt waren. Als er sich darauf im Spiegel besah, entdeckte er eine kleine Schramme am Halse.

Diese Thatsache stimmte so merkwürdig mit dem Traume und den wirren Eindrücken dieser Nacht überein, daß der alte Kabyle sich dadurch beunruhigt fühlte. Auf einem Schemel sitzend, das Kinn auf die Hand gestützt, versank er in Nachdenken. Plötzlich erbebte er. Es mußte ihn Jemand beobachten. Die Mulattin war es; in einen dunklen Winkel gekauert saß sie ihm gegenüber. Einige Augenblicke sahen sie sich schweigend an.

Endlich stieß Hamoud zwischen den Zähnen die Worte hervor:

„Weib, Du hast mir etwas zu sagen."

Auf den Knien kroch sie dicht an ihn heran.

„Ja, Herr; doch was ich Dir zu sagen habe, ist so schrecklich, daß Du mich tödten wirst, wenn ich rede."

„Was es auch sei, ich schwöre Dir bei dem Propheten, es soll Dir nichts geschehen."

Auf diese Versicherung hin theilte die Mulattin, die noch immer auf den Knien vor ihm lag, ihrem Herrn Folgendes mit:

„Vorgestern, als Du Mittagsruhe hieltst, ist Miriam in das Zimmer hinaufgestiegen, dessen eines Fenster auf die Straße geht. Da hörte ich, wie sie Jemandem, der draußen stand, zurief: „Heute Nacht wird es ausgeführt." Mehr hörte ich nicht.

In der darauffolgenden Nacht blieb ich wach. Gegen Mitternacht sah ich, daß in Deinem Zimmer Licht gemacht wurde; ich blickte durch das Schlüsselloch. Die Herrin war aufgestanden, sie öffnete das Kästchen, das Du hier siehst, und zog ein Messer daraus hervor. Dann kehrte sie, mit diesem Messer in der Hand, vorsichtigen Schrittes zu Dir zurück. Schon wollte ich aufschreien. Da hörte ich Dich sprechen und suchte mein Lager auf.

In dieser Nacht hat sich derselbe Vorgang wiederholt, und wieder verlief er wie gestern.

Schon hatte ich meinen fürchterlichen Verdacht unterdrückt, als ich eben wieder Miriam in das Zimmer hinaufgehen sah. Ich bin ihr gefolgt, und hinter einem Vorhang versteckt hörte ich deutlich, wie sie Jemandem folgende Worte auf die Straße hinabrief, die mich noch jetzt schaudern machen: „Der alte Narr wacht immer in dem Augenblick auf, in dem ich ihm das Messer in die Kehle stoßen will; zweimal schon habe ich's verfehlt, aber heute muß ich ein Ende machen."

Auf diese entsetzliche Enthüllung antwortete Hamoud nur durch eine Geberde, die der Angeberin gebot, sich zu entfernen. Einige Augenblicke saß er wie vernichtet da und konnte weder denken noch handeln. Dann verließ er das Haus, ohne sich nach seiner Frau auch nur umzusehen. Mehrere Stunden irrte er draußen umher. Die Leute, denen er begegnete, glaubten einen Wahnsinnigen zu sehen.

Als er heimkehrte, war er ein wenig ruhiger geworden. Seine Frau befand sich in dem Gemach, in dem sie sich gewöhnlich aufhielt, und arbeitete an einer Stickerei. Er begann ein Gespräch, bei dem er ihren Gesichtsausdruck, ihre Haltung, ihre Stimme prüfend beobachtete. Nicht einen Augenblick verleugnete sich die Heiterkeit des jungen Weibes. Ihr Geplauder war lebhaft und fröhlich wie stets.

Hamoud zuckte schließlich die Achseln darüber, daß er sich hatte durch eine Erzählung beunruhigen lassen, die auch nicht einen Schimmer von Wahrscheinlichkeit an sich hatte. War das, was man ihm mitgetheilt hatte, nicht ebenso unsinnig wie abscheulich? Augenscheinlich war die Bucklige toll geworden!

Als indessen seine Blicke zufällig auf das Kästchen fielen, das Zohra erwähnt hatte, sah er, daß es verschlossen war, während man es gewöhnlich offen stehen ließ.

„Was ist da drin?" fragte er. Es entging dem alten Kabylen nicht, daß Miriam leicht zusammenfuhr.

„Nichts, unnützer Kram," antwortete sie.

„Oeffne das Kästchen," sagte Hamoud.

Miriam schien verlegen, aber fast augenblicklich faßte sie sich. Sie that, als ob sie nach etwas suche, dann sagte sie:

„Ich habe den Schlüssel verloren."

Hamoud sprach darauf von etwas Anderem.

Als er eine Viertelstunde später allein in dem Zimmer zurückgeblieben war, holte er jedoch einen ganzen Bund kleiner Schlüssel herbei, die er besaß, er versuchte sie nach einander, bis er einen fand, der das Kästchen öffnete.

Es enthielt einen einzigen Gegenstand—ein Messer mit einer Klinge von ausgezeichnetem Stahl; sie war scharf gewetzt, wie ein Rasirmesser. Auf dieser Klinge, nahe an der Schneide, war ein frischer Blutfleck. Hamoud legte das Messer in seinen Behälter zurück und schloß ihn wieder zu. Des Abends, als er sich niederlegte, steckte er eine geladene Pistole unter seine Matratze.

Der erste Theil der Nacht verstrich ohne Zwischenfall. Gegen Mitternacht fühlte Hamoud, wie seine Frau sich in ihrem Bette aufsetzte; sie rief ihn zu wiederholten Malen mit halblauter Stimme an, neigte sich über ihn und horchte auf seine Athemzüge; endlich, nachdem sie von seinem festen Schlafe überzeugt schien, stand sie behutsam auf, steckte die Lampe an, zog aus ihrem Geldtäschchen einen kleinen Schlüssel hervor, ging auf das Kästchen zu und öffnete es. Sie entnahm ihm das Messer, dann schlich sie, immer lautlos wie eine Katze, zum Bette zurück.

Einen Augenblick blieb sie unbeweglich; sie belauschte den Schlaf ihres Gatten. Dann näherte sie das Messer seinem Halse. Da plötzlich richtete sich Hamoud auf und faßte sie beim Handgelenk. Nur einen einzigen Schrei stieß sie aus.

Er hatte sie zu Boden geworfen. Entsetzt lag sie da und sah mit wilden Blicken zu ihrem Gatten auf. Er setzte ihr die Mündung der Pistole an die Schläfe; aber im Augenblick, wo er losdrücken wollte, fehlte ihm der Muth dazu.

„Unglückliche," rief er aus, „wie konntest Du mich tödten wollen!"

Als wäre sie jäh aus ihrem betäubenden Schreck erwacht, richtete sie sich mit einer heftigen Bewegung auf:

„Ich Dich tödten? Ich?"

„Wagst Du, es zu leugnen?"

„Ich! Ich! Das glaubst Du von mir?" Hamoud hatte vor Allem einen Abscheu vor der Lüge. Diese Schamlosigkeit erregte seinen ganzen Zorn auf's Neue, und abermals senkte er die Waffe auf sein Weib.

„Nun wohl," schrie sie voller Wuth, „wenn Du das von mir glauben konntest, so hast Du Recht, tödte mich!"

Schon legte er den Finger an den Drücker, aber auch diesmal rissen ihn die alte Anhänglichkeit, das Mitleid fort. Er konnte sich nicht entschließen, abzudrücken.

Er warf die Waffe von sich.

„Morgen wirst Du das Haus verlassen und zu Deinen Eltern zurückkehren!"

„Nein, tödte mich!" wiederholte sie funkelnden Auges.

Dann brach sie in Thränen aus.

„Hamoud, mein inniggeliebter Hamoud, wie hast Du einen so schrecklichen Gedanken hegen können! Es war ein Zauber, den ich versuchte! Ein Zaubermittel, um Dich von den Fieberanfällen zu befreien, an denen Du leidest. Ich brauchte dazu drei Haare Deines Bartes, die ich in drei auf einander folgenden Nächten Dir vom Kehlkopf schneiden mußte."

„Wer hatte Dich dieses Zaubermittel gelehrt?"

„Unsere gute Zohra."

„Zohra?"

Wie vom Blitz erleuchtet übersah Hamoud dies ganze teuflische Ränkespiel.

„Ja, es ist ein Geheimniß, welches ihr von einer Zauberin ihrer Heimath anvertraut wurde. Sie hatte mir auf die Seele gebunden, Dir nichts zu sagen, denn der Zauber konnte nur wirken, wenn ich Dir die drei Barthaare ohne Deinen Willen nahm."

Während Miriams Gatte, von Ueberraschung und Entsetzen niedergeschmettert, schweigend verharrte, ließ sich ein Geräusch vernehmen; es war die Hausthür, die zufiel. Hamoud eilte an's Fenster. Da unterschied er einen Schatten, der eilends entfloh; er erkannte die treulose Magd.

Der Kabyle stürzte zur Treppe, erreichte die Plattform, sprang über die Mauer, die ihn vom Nachbarhause trennte, und so von Haus zu Haus bis an die Ecke, an der die Flüchtige gleich vorüberkommen mußte. Hier sprang er hinunter.

Sie kam heran, athemlos, mit den Zähnen klappernd. Ihr Herr ergriff sie, packte sie an beiden Händen und zog sie bis in sein Haus; mit lauter Stimme rief er die Nachbarn herbei, damit sie Zeugen dessen wären, was nun geschehen sollte.

Es war ein schrecklicher Auftritt. In demselben Zimmer, wo sich beinahe der geplante Mord vollzogen hätte, inmitten der entrüsteten Zeugen, kauerte die Mulattin. Halb bekleidet, das abschreckend häßliche Gesicht von Strähnen wirren grauen Haares verschleiert, aus denen ihre finsteren Augen hervorblitzten, glich das verbrecherische Weib einem bösen Dämon.

Hamoud gab einen vollständigen Bericht von dem, was sich zugetragen.

Während der ganzen Zeit, in der er sprach, ließ die Bucklige auch nicht ein Wort vernehmen.

„Antworte jetzt," sprach Hamoud, „warum hast Du gewollt, daß ich mein Weib tödte?"

Sie antwortete:

„Weil ich Euch hasse!"

„Uns hassest Du, uns, die wir Dich aus Elend und Tod errettet haben?"

„Ja, ich hasse Euch, denn Ihr seid glücklich, und ich war unglücklich, so lange ich lebe. Ich hasse Euch, weil Ihr Euch liebt, und weil ich nur immer beschimpft, verhöhnt, verachtet worden bin, mehr als der Staub der Straße, den man von den Füßen schüttelt. Ich hasse Alles, Alles, was lebt und besteht! Verflucht sei Himmel und Erde! Verflucht das ganze elende Dasein!"

Kaum hatte sie diese Lästerungen ausgestoßen, so sank sie mit dem Gesicht vornüber, und um sie her sah man eine große Blutlache sich ausbreiten. Das hassenswerthe Geschöpf hatte sich selbst gerichtet. Sie hatte das Messer aufgelesen, das ihrer Herrin entsunken war, und mit gewaltsamer Hand hatte sie sich den Tod gegeben.

Der Tabak-Millionär, Pierre Lorillard in New York, genießt selbst dieses Kraut nicht, einerlei in welcher Form es ihm zur Verfügung stehen würde.

Das Denkmal des verstorbenen Königs Viktor Emanuels von Italien im Pantheon zu Rom hat bereits 10,000,000 Lire ($2,000,000) verschlungen. Zur Fertigstellung des Monumentes werden aber noch weitere 15,000,000 Lire erforderlich sein.

Wie ein japanischer Prinz schreiben lernt, schildert ein in Paris lebender Japaner in der „Vie Contemporaire." Der junge Daimio ist von einem ganzen Stabe schöner Dienerinnen umgeben, die fortwährend kommen und gehen, um Schüler und Lehrer mit allem Möglichen zur Hand zu sein. Die eine löst die chinesische Tusche in einem kostbaren Tintenfaß auf; die Andere glättet das Papier, das eine Dritte in schönen hellfarbigen Rollen herbeigetragen hat; eine Vierte spitzt mit ihren zarten Fingern die Tuschpinsel u. s. w. Man sollte meinen, alle Musen wären herabgestiegen, um dem jungen Prinzen in der Stunde der Arbeit alle Schwierigkeiten hinwegzuräumen und ihm das Lernen so leicht und angenehm wie möglich zu machen. Der Professor erscheint pünktlich zu der ihm bestimmten Stunde; stillschweigend, geschmeidig nähert er sich dem Daimio, indem er leise und respektvoll auf weißen Matten gleitet. Keinerlei Geräusch kündet sein Erscheinen an; seinen Mund bedeckt eine weiße Serviette, welche es verhindern soll, daß der Athem des Mannes das Antlitz des Prinzen berühre. Man ist in dieser Beziehung sehr delikat in der japanischen Gesellschaft. Nachdem sich der Schreibmeister in wortlosen Begrüßungen erschöpft, läßt er sich nieder und beginnt Striche auf das Papier mit einer Ziehfeder aus Elfenbein zu ziehen. Wenn sein Schüler die Striche nachgezeichnet hat, ist es Pflicht des Professors, darob tiefe Bewunderung und große Freude zu bezeigen; er muß außerordentlich bewegt sein über die schönen Anlagen des Kindes, aber er darf Alles nur durch Gesten zeigen, er darf den Prinzen nicht anreden; vielmehr nimmt er eine der ältesten Dienerinnen bei Seite und beauftragt sie, sein Erstaunen und seine Begeisterung für das kalligraphische Talent seines Schülers diesem zu verdolmetschen.—Glücklicher Prinz!

Die nördlichste Zeitung der Welt ist diejenige, welche unter den grönländischen Eskimos erscheint. Sie wird redigirt, gesetzt und gedruckt von einem Eingeborenen Namens Möller, ja sie wird sogar von ihm selbst kolportirt. Er hat seine primitive Druckerei in Godthaab (Gute Hoffnung) eingerichtet und von hier aus unternimmt er zwei Mal monatlich eine Reise auf Schneeschuhen durch das Land, um als Vorkämpfer der Civilisation unter seinen Landsleuten zu wirken. Zu Anfang enthielt das Blatt, welches sich „Läsestof" nennt, nur grobe Zeichnungen, welche die Neugierde erregten und die Einbildungskraft schärften; später folgten Buchstaben, Silben und Worte und zuletzt Sätze, welche zu kurzen Berichten über Tagesneuigkeiten zusammengefügt waren. Möller hat somit durch sein Blatt buchstäblich seine Landsleute Lesen gelehrt. Sie haben deshalb das größte Zutrauen zu ihm, betrachten ihn als einen Apostel und sind ihm besonders deshalb zugethan, weil er oft seinen Aufenthaltsort wechselt. Eine literarische Gesellschaft in Dänemark hat — so schreibt man aus Kopenhagen — neuerdings eine gute Handpresse, Papier und neue Typen nach Grönland gesandt, damit „Kollege" Möller seine Druckerei erweitern kann.

Ein seltsames Benefiz fand dieser Tage im Bristoler „Princeß-Theater" statt. Mrs. Chute, die Direktorin der Truppe, war die Benefiziantin. Beim Aufgehen des Vorhanges wurde ihr unter donnerndem Applaus rechts aus dem Orchester ein —Steckbett mit rothem, links eines mit blauem Aufputz gereicht, während der Kapellmeister über den Souffleurkasten hinweg ein silbernes Saugfläschchen der Benefiziantin entgegenhielt. Nach dem ersten Akte folgte unter jubelndem Beifall eine—Wiege, blumengeschmückt und reizend ausgestattet. Nach der großen Hauptszene kamen die Windeln, die Höschen, die Trageröckchen und Alles, was sonst noch in England zu einer Kinderausstattung gehört, ja selbst die Badewanne fehlte nicht. Und der Grund dieser Geschenke? Ist er nicht leicht zu errathen? Mrs. Chute ist eben erst sechs oder sieben Monate Mrs. Chute und da—kurz, die Sachen können gebraucht werden und unterhalten hat man sich lange nicht so gut in einem Theater, wie bei diesem Benefiz.

Zur Bildung eines idealen Mannes und eines idealen Weibes sind nach einer englischen Aufstellung folgende Verhältnißziffern zwischen Schönheit und Kraft nothwendig: Idealer Mann: Körperliche Schönheit 2; körperliche Kraft 30; intellektuelle Schönheit 4, intellektuelle Kraft 30; Schönheit des Charakters 4; Charakterstärke 30. Zusammen 100 Points. Ideales Weib: Körperliche Schönheit 40, körperliche Kraft 3; intellektuelle Schönheit 20, intellektuelle Kraft 2; Schönheit des Charakters 30, Charakterstärke 5. Zusammen 100 Points. Viele Männer und sehr viele Frauen sollen sich mit dieser Klassifikation nicht für allzu befriedigt erklärt haben.

Die reichen Fischgründe der Nordsee werfen einen durchschnittlichen Jahresbetrag von 600,000,000 Mark ab. Während die Fischerei in jenem Meerestheil bislang hauptsächlich in den Händen von Engländern und Holländern lag, macht sich dort seit einiger Zeit auch deutscher großkapitalistischer Fischereibetrieb bemerkbar.

Gut für Jedermann

SIMMONS LIVER REGULATOR

Fast Jedermann nimmt ein Abführmittel um das System und Blut zu reinigen. Diejenigen, die **SIMMON'S LIVER REGULATOR** (flüssig oder Pulver) gebrauchen, genießen den Vortheil den ein mild wirkendes Abführungsmittel und Tonik gewährt, welches das Blut reinigt und das ganze System kräftigt. Ja, mehr als das: Simmon's Liver Regulator regulirt die Leber, erhält sie aktiv und gesund, und wenn dies der Fall, wird man nie von Malaria, Biliosität, Unverdaulichkeit, Kopfschmerzen und Verstopfung belästigt werden. Alle diese Leiden entstehen aus einer trägen Leber. Gute Verdauung und gesunden Magen kann man nur haben, wenn die Leber richtig funktionirt. Wenn geplagt von irgend einem der erwähnten Leiden, so versucht Simmons Liver Regulator. Es ist der König der Lebermedizinen und besser als Pillen.

Jedes Packet
hat den Stempel Z in roth auf dem Umschlag.
J. H. Zeilin & Co., Phila., Pa.

Eine solide Goldgefüllte Uhr für $10.00.

Wollt Ihr einen Bargain? Wollt Ihr die beste je offerirte Uhr für diesen Preis? Seid nicht bange Ja zu sagen! Schneidet diese Anzeige aus und schickt sie uns mit Eurem Namen und Adresse, gebt an, ob Ihr eine Herren- oder Damen-Uhr, mit offenem oder „Hunting"-Gehäuse wünscht und wir werden Euch die feinste Uhr schicken, die jemals für diesen niedrigen Preis offerirt wurde.

Die Uhr ist solid 14-karätig Goldgefüllt u. hat ein feines **Nickel Amerikanisches Werk,** garantirt für 15 Jahre und sieht aus wie eine $50.00 Uhr. Ihr untersucht sie in der Express-Office und wenn dieselbe so ist wie repräsentirt, dann bezahlt Ihr dem Agenten $10.00 (Wholesale-Preis) und Gebühr für das Schicken. Wenn Ihr dieselbe nicht wollt, laßt sie zurückschicken.

Wir glauben an schnelle und große Verkäufe und kleinen Profit. Wir verkaufen nur gute Uhren, keinen Schund. Schickt 50 Cents in Briefmarken für unsere feine plattirte Kette oder schickt $10.00 Baar mit Bestellung und **erhaltet die Kette frei.** Schneidet diese Anzeige aus, da sie nicht wieder erscheinen wird.

Adressirt:
THE UNIVERSAL WATCH & JEWELRY MFG. CO.
Clerk 11. 508 Schiller Theater Bldg.,
Chicago, Ill.

Mehl- & Futterhandlung
—von—
Adam Krombach.
Alle Sorten Weizen-, Roggen-, Corn- und Buchweizen-Mehl, Kleie, Schrot usw.
Alle Arten frischen Garten-Samen
Samen-Buchweizen zu verkaufen!

Bicycles, Gewehre,

12 gauge geladene Patronen **30c** die Box.

Echte Barney & Barry Schlittschuhe, 35c Paar.

Regenschirme reparirt und neu bezogen. Bezüge und neue Griffe zur Auswahl stets an Hand.
F. F. KANERT,
Locust Straße.

GET THE BEST
When you are about to buy a Sewing Machine do not be deceived by alluring advertisements and be led to think you can get the best made, finest finished and
Most Popular
for a mere song. See to it that you buy from reliable manufacturers that have gained a reputation by honest and square dealing, you will then get a Sewing Machine that is noted the world over for its durability. You want the one that is easiest to manage and is

Light Running
There is none in the world that can equal in mechanical construction, durability of working parts, fineness of finish, beauty in appearance, or has as many improvements as the

NEW HOME
It has **Automatic Tension, Double Feed,** alike on both sides of needle (*patented*), no other has it, New Stand (*patented*), driving wheel hinged on adjustable centers, thus reducing friction to the minimum.
WRITE FOR CIRCULARS.
THE NEW HOME SEWING MACHINE CO.
ORANGE, MASS. BOSTON, MASS. 28 UNION SQUARE, N. Y. CHICAGO, ILL. ST. LOUIS, MO. DALLAS, TEXAS. SAN FRANCISCO, CAL. ATLANTA, GA.
FOR SALE BY
P. J. Bulliss, Grand Island.

Schickt Euer lebend Vieh an
ROGERS COMMISSION CO.,
Nachfolger von ROGERS & ROGERS.
Etablirt in 1871. Schreibt für Marktbericht.
(Erwähnt diese Zeitung.) 19 1|r
Kansas City Stock Yards.

W. H. Thompson,
Advokat und Notar,
Praktizirt in allen Gerichten.
Grundeigenthumsgeschäfte und Collektionen eine Spezialität.

ONE GIVES RELIEF.
R·I·P·A·N·S
The modern standard Family Medicine: **Cures** the common every-day ills of humanity.
TRADE RIPANS TABULES MARK

Henry J. Voss,
Cigarren - Fabrikant,
und Händler in
Rauch- und Kau-Tabak,
Cigarrenspitzen und Raucher-Utensilien überhaupt.
Fabrikant der altbewährten A. O. D. Cigarren, die beste 5c-Cigarre.
3te Str., Grand Island. 63

Das älteste Engros Whiskey-Haus in Kansas City.
Standard Liquor Co.
614 Broadway, Kansas City, Mo.
Nachfolger von Oliver & O'Bryan.
Gegründet von R. S. Paterson, 1868.
Bourbon u. Rye Whisky, Brandy, Weine, Gin, Kümmel, Alkohol, Rum.
Correspondenz erwünscht von Händlern oder Anderen, die gute Whiskies zu mäßigen Preisen wünschen. Waaren sicher verpackt und irgendwohin versandt. Wir garantiren Reinheit, Maß und Zufriedenheit. Das größte Lager von alten Whiskies in Kansas City. 51

Geo. E. Tobey,
Stenograph und Collektor.
Zimmer No. 3, Michelson Block.
Grand Island, Neb. 08

AUGUST NIESS
empfiehlt sich dem Publikum zum
Moven u. Erhöhen von Häusern jeder Art.
AWNINGS aufgemacht, sowie verkauft.
Wohnung östlich vom Südseite-Schulhaus. 38

DEXTER SHOE CO., Inc'p. Capital, $1,000,000. BEST $1.50 SHOE IN THE WORLD.
"A dollar saved is a dollar earned."
This Ladies' Solid French Dongola Kid Button Boot delivered free anywhere in the U.S., on receipt of Cash, Money Order, or Postal Note for $1.50. Equals every way the boots sold in all retail stores for $2.50. We make this boot ourselves, therefore we *guarantee* the *fit, style and wear,* and if any one is not satisfied we will refund the money or send another pair. Opera Toe or Common Sense, widths C, D, E, & EE, sizes 1 to 8 and half sizes. *Send your size; we will fit you.* Illustrated Catalogue FREE

DEXTER SHOE CO., 143 FEDERAL ST., BOSTON, MASS.
Special terms to Dealers.

Burlington Route.
Billette nach allen Punkten des
Ostens, Westens, Nordens u. Südens
verkauft und Gepäck (nicht über 150 Pfd.) nach dem Bestimmungsorte kostenfrei befördert.
Benutzt diese Bahn von Grand Island nach
Chicago, St. Louis, Peoria, Kansas City, St. Joseph, Omaha
und allen Punkten des Ostens,
Denver, Cheyenne, Salt Lake, Portland, San Francisco
und allen Punkten des Westens.
-:- Rundreise-Billette -:-
für Touristen nach Ogden und Salt Lake sowie nach südlich gelegenen Punkten.
Wegen Auskunft über Raten, Anschluß u. s. w., wende man sich an
Thomas Connor,
Agent, Grand Island, Neb

$1800.00 GIVEN AWAY TO INVENTORS.
$150.00 every month given away to any one who applies through us for the most meritorious patent during the month preceding.
We secure the best patents for our clients, and the object of this offer is to encourage inventors to keep track of their bright ideas. At the same time we wish to impress upon the public the fact that
IT 'S THE SIMPLE, TRIVIAL INVENTIONS THAT YIELD FORTUNES,
such as the "car-window" which can be easily slid up and down without breaking the passenger's back, "sauce-pan," "collar-button," "nut-lock," "bottle-stopper," and a thousand other little things that most any one can find a way of improving; and these simple inventions are the ones that bring largest returns to the author. Try to think of something to invent.
IT IS NOT SO HARD AS IT SEEMS.
Patents taken out through us receive special notice in the "National Recorder," published at Washington, D. C., which is the best newspaper published in America in the interests of inventors. We furnish a year's subscription to this journal, free of cost, to all our clients. We also advertise, free of cost, the invention each month which wins our $150 prize, and hundreds of thousands of copies of the "National Recorder," containing a sketch of the winner, and a description of his invention, will be scattered throughout the United States among capitalists and manufacturers, thus bringing to them attention the merits of the invention.
All communications regarded strictly confidential. Address
JOHN WEDDERBURN & CO.,
Solicitors of American and Foreign Patents,
618 F Street, N. W.,
Box 388. Washington, D. C.
References—editor of this paper. Write for our 50-page pamphlet, FREE.